

Wenn Altenpfleger Alexander Kunz die Eheleute Heuer besucht, erwartet Frau Heuer ihn oft schon freudig an der Tür. Für sie und ihren Mann ist seine Hilfe ein unverzichtbarer Rückhalt.

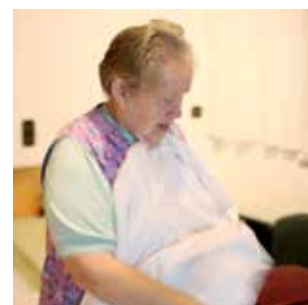
Selbstbestimmt und würdevoll zu Hause leben

Ökumenische Sozialstation Haßloch-Mittelhaardt betreut rund 450 Patienten mit Vivendi Mobil und Vivendi PEP

Es ist Montag, 6 Uhr 30. Arbeitsbeginn für Alexander Kunz bei der Ökumenischen Sozialstation Haßloch-Mittelhaardt. Wenn der ausgebildete Altenpfleger in einen der zahlreichen Wagen der Sozialstation steigt, hat er auch sein Diensts Smartphone mit Vivendi Mobil dabei. Diese Anwendung erfasst exakt Einsatzzeiten und erbrachte Pflegedienstleistungen. Alexander Kunz tippt auf den Knopf ›Anfahrt starten‹. Nach wenigen Minuten ist der Altenpfleger bei Hermann Heuer, seinem ersten Patienten an diesem Morgen, angekommen. Heute steht bei dem pflegebedürftigen Mann die sogenannte Große Morgentoilette auf dem Programm. Bevor der Pfleger aus dem Auto steigt, drückt er auf dem Smartphone den Menüpunkt ›Leistungen starten‹. An der Haustür wird er bereits von Frau Heuer empfangen.

Hermann Heuer (Name geändert) ist an diesem Morgen etwas unruhig. »Ich setze Sie jetzt erst einmal auf die Bettkante«, sagt Alexander Kunz, und behutsam hilft er dem im Bett liegenden Mann dabei, sich aufzurichten. Hermann Heuer leidet an Parkinson. Vor einiger Zeit ist bei dem 81-Jährigen auch eine Demenzerkrankung hinzugekommen. Besonders das Laufen fällt ihm immer schwerer. Mit Hilfe eines Rollators und der Unterstützung von Alexander Kunz gelangt Herr Heuer ins Bad. Dort wird er heute gebadet, einschließlich Haarewaschen, dann eingecremt, rasiert und angezogen.

»Mein Mann hat heute Nacht nicht gut geschlafen« sagt Frau Heuer. 51 Jahre sind die beiden miteinander verheiratet. Und da ist es selbstverständlich, dass man, so lange es möglich ist, gemeinsam mit dem Partner in den eigenen vier Wänden lebt. Frau Heuer unterstützt ihren Mann, soweit es in ihren Kräften steht. Und auch bei der morgendlichen Toilette hilft die 75-Jährige heute und reicht Alexander Kunz Strümpfe und Schuhe an. »Ich bin hier der Azubi«, lacht sie verschmitzt. Und seufzt im nächsten Moment: »Ich weiß gar nicht, wie die Menschen das früher geschafft haben.« Denn ohne die Unterstützung des ambulanten Dienstes, der morgens und abends ins Haus kommt, könnte sie die Pflege ihres Mannes nicht bewerkstelligen.



Sofern ihre Kräfte es zulassen, unterstützt Frau Heuer die Mitarbeiter der Sozialstation tatkräftig bei der Versorgung ihres Mannes.



Führungsfrauen mit klaren Anforderungen an eine Software: Bärbel Illy, Melanie Hübner (Geschäftsführerinnen) und Christina Maus (Pflegedienstleiterin).

Unterstützung ist auch ein gutes Stichwort, um die Funktion der Vivendi-Programme zu beschreiben. Denn was man früher sozusagen noch »von Hand« erledigen konnte, ist auf manuellem Wege heute nicht mehr möglich – schon gar nicht vor dem Hintergrund knapper werdender finanzieller Budgets. Einen reibungslos funktionierenden Dienstplan zum Beispiel kann man nicht mehr mit Hilfsmitteln wie Bleistift und Radiergummi erstellen. Deshalb kommt die Leitung einer Station ab einer gewissen Größe ohne elektronische Touren- und Einsatzplanung nicht mehr aus. Weil die Ökumenische Sozialstation Haßloch seit mehr als 35 Jahren einen ambulanten Pflegedienst betreibt und in der Region einen ausgezeichneten Ruf genießt, ist die Zahl der betreuten Menschen in den vergangenen Jahren ständig gestiegen. Pflegedienstleiterin Christina Maus hat allein 30 Touren täglich zu planen. »Mit rund 55 Pflegekräften versorgen wir täglich fast 450 Menschen«, sagt sie. Zu dem Einsatzgebiet, in dem etwa 40.000 Menschen leben und das sich von Norden nach Süden über etwa 15 Kilometer erstreckt, gehören viele kleine Gemeinden. »Wenn man diese Einsätze von Hand planen würde und auch noch Arbeitszeiten inklusive Zuschläge berechnen müsste, wäre man fast drei Tage nur damit beschäftigt, einen Monatsplan zu erstellen. Heute brauche ich dafür maximal einen halben Tag«, erläutert die Pflegedienstleiterin.

Einmalig werden in Vivendi PEP die Pflegekräfte mit Namen, Qualifikationen und ihren regionalen Einsatzgebieten erfasst. Jeden Morgen erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren aktuellen Dienstplan. Dank der elektronischen Unterstützung kann die Pflegedienstleiterin auch flexibel auf kurzfristige Änderungen reagieren. Denn es kann immer passieren, dass eine Pflegekraft erkrankt oder ein Patient zur Behandlung ins Krankenhaus überwiesen wurde, so dass seine Betreuung bis auf Weiteres entfällt. PEP sorgt außerdem für einen guten Überblick: »Das Programm zeigt mir sowohl die Soll-Planungsdaten als auch die Ist-Daten an. So bin ich immer auf dem aktuellen Stand und sehe, ob alle Touren besetzt sind. Und auch eine Doppelbesetzung der Touren ist ausgeschlossen. Denn dann meckert das Programm«, schmunzelt sie.

Dass die Pflegedienstleiterin auch jederzeit die aktuellen Arbeitszeitkonten ihres Teams kennt, verdankt sie der Vernetzung der beiden Vivendi-Programme: Denn PEP kommuniziert mit Vivendi Mobil, das die tatsächlichen Arbeitszeiten der Pflegekräfte sowie die erbrachten Leistungen erfasst. Vivendi Mobil unterstützt und entlastet das Pflorgeteam auf verschiedenen Ebenen: Zum einen entfällt das lästige Schreiben von Stundenzetteln am Ende eines Tages. Zum anderen müssen wichtige Informationen über die Betreuungspersonen nicht erst mühsam eingeholt werden. Denn alle relevanten Daten sind in dem Programm hinterlegt – von der Adresse, über die Diagnose und die verordneten Hilfsmittel bis hin zu den behandelnden Hausärzten und den Angehörigen, die im Notfall benachrichtigt werden sollen. »Das gibt uns Sicherheit, vor allem dann, wenn wir einen Patienten selten betreuen oder in einer anderen Tour einspringen müssen«, bestätigt auch Alexander Kunz, der außerdem die Übersichtlichkeit und einfache Handhabung des Programms lobt.



Geschäftsführerin, die Wert auf ein solides kaufmännisches und betriebswirtschaftliches Fundament legt: Bärbel Illy.

Individuelle Schulungen

Mitarbeiterschulungen, die in der Regel vor Ort in der Einrichtung stattfinden, stimmt Connexxt individuell auf die Organisationsstrukturen und -prozesse einer Einrichtung ab. Der Vorteil: Alle Schulungsinhalte und -erfolge sind direkt in das jeweilige Echtsystem zur praktischen Weiterverwendung übertragbar.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, einen oder mehrere Mitarbeiter einer Einrichtung zum Spezialisten auszubilden, der sein erworbenes Wissen an Kollegen weitergibt (Train-The-Trainer-Modell).

Sicher, nicht alle Pflegekräfte brachen angesichts der elektronischen Datenerfassung von Arbeitszeit und Leistungen mit Hilfe eines modernen Smartphones gleich in Jubel aus. »Skepsis gab es natürlich schon, vor allem bei den älteren Pflegekräften«, erinnern sich die beiden Geschäftsführerinnen Bärbel Illy und Melanie Hübner. Aber die Leitung der Sozialstation ließ alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter drei Tage lang von Connexxt schulen. Für Fragen »zwischen durch«, die in der Praxis immer mal wieder auftreten können, gibt es intern so genannte Mentoren. Zu ihnen gehört auch Alexander Kunz. Er unterstützt seine Kollegen, sollten einmal Anwendungsfragen auftauchen. Inzwischen ist die moderne Technik akzeptiert und wird von vielen auch als Arbeitserleichterung empfunden. »Vor allem bei den Pflegekräften, die nicht ganz so technikaffin sind, treten inzwischen die wenigsten Probleme auf, weil sie sich sehr gründlich und gewissenhaft mit dem neuen Programm auseinandergesetzt haben«, freuen sich die beiden Geschäftsführerinnen. Zur Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt auch bei, dass die in Vivendi voreingestellten Planzeiten für Anfahrt und Pflege mit der tatsächlichen Dauer der erbrachten Leistungen weitgehend übereinstimmen. So können die Pflegekräfte sicher sein, dass die Arbeitszeit auch zum vorgesehenen Zeitpunkt endet.

Was Vivendi für die beiden Geschäftsführerinnen jedoch besonders wertvoll macht, ist die Fülle seiner Auswertungsmöglichkeiten. Denn ohne ein solides kaufmännisches und betriebswirtschaftliches Fundament kann heute kein Pflegedienst mehr überleben. »Deshalb war für uns die Einführung von Vivendi Mobil das I-Tüpfelchen«, sagt Bärbel Illy. Und Melanie Hübner ergänzt: »Wir brauchen für die kommenden Verhandlungen mit den Kostenträgern eine realistische Kalkulationsbasis. Wir müssen also ganz genau wissen, was eine Stunde Pflege wirklich kostet.« Denn die Kranken- und Pflegekassen vergüten nur die reinen Pflegeleistungen. Für alle anderen Arbeiten, die ja auch zu den Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören, erhält die ökumenische Sozialstation nicht einen Cent. Dazu zählen etwa Tätigkeiten wie die Erstellung von Pflegeplanungen und -dokumentationen, Teamsitzungen, Übergaben, die Anleitung von neuen Pflegeschülern und selbst die Fahrten zur Tankstelle. All das kostet Zeit, und sie muss in eine realistische Berechnung der Pflegesätze mit einfließen. In Vivendi Mobil sind diese zusätzlichen Arbeiten extra aufgeführt: Ein Fingertipp reicht, um sie zeitlich zu registrieren. »Wir sind zurzeit dabei, die tatsächlich angefallenen Arbeitszeiten des vergangenen Jahres mit Hilfe der EDV auszuwerten«, berichten die beiden Geschäftsführerinnen. Das wird auch deshalb wichtig, weil der Gesetzgeber seit Anfang des Jahres die Möglichkeit eröffnet hat, nicht nur bestimmte Pflegeleistungen einzukaufen, sondern auch Pflegezeit.

Die Produkte der Vivendi-Familie können dabei helfen, Arbeitskosten exakt zu ermitteln. Sie können auch eine Abrechnung mit den Kostenträgern per Knopfdruck ermöglichen und das Schreiben von Dienst- und Tourenplänen komfortabel machen. Kurzum: Sie können das Arbeiten erleichtern und viel Arbeitszeit einsparen. Was sie nicht können, ist eine gesellschaftliche Diskussion in Gang bringen. Denn eigentlich geht es angesichts der immer enger werdenden finanziellen Ressourcen, die Pflegediensten zur Verfügung stehen, um die Kernfrage: Was ist eine

menschenwürdige Pflege? Und was ist sie uns wert?

Zurück zu Alexander Kunz. Es ist inzwischen 11 Uhr 45. Der Mitarbeiter der Ökumenischen Sozialstation besucht seine letzte Patientin für heute. Marianne Meier (Name geändert) leidet an verschiedenen Erkrankungen, unter anderem an Osteoporose und Arthritis, die ihre Beweglichkeit stark einschränken. Ihre Katze hat sich beim Klingeln an der Haustür vorsichtshalber aus dem Staub gemacht und in den Garten verabschiedet. Der Altenpfleger stellt an diesem Montag die Tabletten für die Woche zusammen und bittet Frau Meier, bei ihrem Hausarzt nachzufragen, ob sie auch weiterhin ein bestimmtes Medikament einnehmen muss, weil die Packung sich dem Ende zuneigt. Kurze Zeit später verlässt der Pfleger seine Patientin, nimmt wieder im Auto Platz, drückt auf seinem Smartphone den Menüpunkt ›Leistungen beenden‹ und fährt zurück zur Sozialstation. An diesem Montag hat Alexander Kunz Tabletten gestellt, Behandlungs- und Grundpflegen durchgeführt, kranke Menschen mobilisiert, richtig gelagert und ihnen bei der Nahrungsaufnahme geholfen. Das ist aber nur die eine Seite, nämlich, die, die mit den Kranken- und Pflegekassen abrechenbar ist. Sieht man aber, dass sich hinter den so genannten Leistungsmodulen und der streng getakteten Pflegezeit menschliche Schicksale verbergen, dann hat der Altenpfleger an diesem heutigen Tag bedeutend mehr geleistet: Er hat mit dazu beigetragen, dass Ehepaare nicht getrennt werden, schwer kranke Menschen weiter Zuhause leben können und sich nicht durch einen Umzug von ihrem geliebten Haustier verabschieden müssen. Anders gesagt: Alexander Kunz hat wie seine Kolleginnen und Kollegen an diesem und an allen anderen 364 Tagen des Jahres dafür gesorgt, dass alte und kranke Menschen genau so leben können, wie sie es sich erhoffen: in ihrer vertrauten Umgebung und in der Gemeinschaft, die sie sich wünschen.

Eingesetzte Vivendi-Module

Vivendi PEP (Dienstplanung)

Vivendi Mobil (mobile Zeit- und Leistungsdokumentation)

Vivendi NG Ambulant (Klientenmanagement)

Über die Ökumenische Sozialstation Haßloch-Mittelhaardt e.V.

Die Einrichtung ist ein vom Land Rheinland-Pfalz anerkanntes Ambulante-Hilfe-Zentrum (AHZ) im Kreis Bad Dürkheim. Gegründet und gefördert durch die örtlichen Krankenpflegevereine pflegt und betreut das 80-köpfige Team seit mehr als 25 Jahren kranke, alte, behinderte und bedürftige Menschen, unterstützt die hauswirtschaftliche Versorgung und entlastet Angehörige.

Kontakt

Ökumenische Sozialstation Haßloch-Mittelhaardt e.V.

Langgasse 133

67454 Haßloch

FON 06324 96995-0, FAX -29

info@sozialstation-hmh.de

www.sozialstation-hmh.de



Die richtigen Tabletten in der richtigen Dosierung für den richtigen Tag: dank der Unterstützung von Alexander Kunz ist Frau Meier immer gut mit den notwendigen Medikamenten versorgt.

Connnext Vivendi

Die Software für das Sozialwesen

Redaktion/Text: Dr. Mechthild Quernheim | V.i.s.d.P.: Jörg Kesselmeier

Connnext GmbH | Balhorer Feld 11 | 33106 Paderborn

FON +49 5251 771-0 (Vertrieb -170) | FAX +49 5251 771-199
vivendi@connnext.de | www.connnext.de
